

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

91. Anon. 1912. "Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer." [Central Information Bureau for Emigrants]. *Deutsche Kolonialzeitung* 29, n° 16, p. 506.

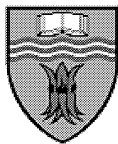
Statistics of inquiries about emigration to colonies for second quarter of 1912, no specific breakdown for the Pacific colonies.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

An den tieferen Teilen des Bassins, in denen sich das Wasser bis Winterende hält, käme zum Anbau Mais und Kaffertorn. Durch Schleusen würde man es in der Hand haben, das zur Durchsichtung eines Bassins nicht mehr nötige Wasser in ein tiefer gelegenes Bassin abzulassen. Auf die Modellierung des Geländes durch die Nebenflüsse müßte durch Abdämmung derselben und die Deichführung entsprechende Rücksicht genommen werden.

Was hier für den Gibeoner Bezirk ausgeführt wurde, ließe sich bei all den ausgedehnten Ebenen, die sich den größeren Nebenflüssen des Tschiflusses, wie Koinfib, Leverrevier, Böwenfluß und den anderen Revieren des Landes wiederholen, mit dem Unterschiede, daß man überall dort, wo der Fluß noch keine tiefe Rinne in die Ueberschwemmungsebene oder seitlich derselben eingegraben hat, auf die Zuleitungsanstöße für die Bassins verzichten kann. In solchen Fällen wird man durch niedrige Dämme quer durch das Revier die Ebenen direkt überfluten. Durch diese sogenannten Saadämme hat man im Kapland, besonders im Colviniaidistrikt, endlose Flächen fruchtbarsten Weizenlandes gewonnen.

Welche Zwecke verfolgt man mit Wasserstauung? Zunächst will man das Vieh tränken und das Land direkt beriefeln. Sodann will man den Grundwasserspiegel heben, damit man durch Schöpfwerke in der Lage ist, aus Brunnen Kulturen, die das bedürfen, das ganze Jahr hindurch Wasser zuzuführen. Drittens will man den Frösten, besonders den Früh- und Spätfrösten, vorbeugen. Denn nicht nur wird der nächtlich talwärts sinkende Luftstrom über den Dammssee durch die große Wärmekapazität des Wassers erwärmt, indem das abgekühlte Wasser niedersinkt und immer wieder warmem Platz macht, auch schlägt das verdunstete Wasser auf den Obstbaumpflanzungen als Tau nieder, und gibt dabei Wärme in großer Menge frei, wie auch, wenn dieser zu Reif erstarrt, und schützt derart die Zweige vor dem direkten Angriff des Frostes. Die Anreicherung der Luft mit Wasserdampf ist ein weiterer Vorteil großer Wasseransammlungen und ermöglicht manchen Pflanzen üppiges Wachstum, die in trockener Steppenluft kränkeln würden. Sehr wichtig ist die Sicherung vor Ueberschwemmung unterhalb der Stauanlagen. Der Fluß kann nicht mehr in übermäßiger Breite abtönen und ermöglicht Gärten, dem Revierbett näher zu kommen oder dieses selbst zu benutzen. Auch können tiefer liegende Stauanlagen billiger gebaut werden, da sie nicht mit gleich großen Flutwellen wie ebendies zu rechnen haben. Die Gewinnung fruchtbarsten, angeschwemmten Bodens ist auch nicht zu verachten, zur Benutzung entweder an Ort und Stelle, oder um ihn in Gärten zu fahren. Unsere Flüsse mit ihrer bekannten Schotolabenfarbe sind wesentlich weicher an Schlick als der Nil. Während am Nil bei Ausdehnung der Wasserwerke vielfach zunächst armer Wüstenland beriefelt wird, der sich erst im Laufe der Jahre anreichert, sind wir in der glücklichen Lage, fruchtbarste Lehmschichten zu benutzen. Und wo wir Sandflächen überfluten, da ist der Sand an sich schon reich und der Schlickniederlag ungleich schneller. Es ist nicht einzusehen, weshalb wir Bewässerungsackerbau nicht ebenso wohlfeil wie andere Länder erreichen sollten. Ich will nicht nur von Ägypten und Ostindien reden, wegen der billigen Arbeitskräfte, sondern von dem ariden Westen, von Nordamerika mit seinen hohen Löhnen.

Aus den geschilderten vielen Vorteilen ergibt sich die Art der Finanzierungsmöglichkeiten der Anlagen. Der Weizen, die Hauptfrucht, wird um Dampfer- plus Eisenbahnfracht billiger werden als jetzt, also rund um 20 M der Sack. Nimmt man den Durchschnittsbedarf einer Farm von 10 000 ha mit 30 Sack an, so bedeutet das eine Jahresersparnis der Wirtschaft von 600 M. Anderer Produkte Verbilligung kommt hinzu; und kapitalisiert man, auch bei Annahme hohen Zinsfußes, die Gesamtjahresersparnis, so ergibt sich ein bedeutender Wertzuwachs von mehreren tausend Mark, selbst für Farmen, die gar nicht an Bewässerungsareal partizipieren. Es ist deshalb berechtigt, alle Farmer des betreffenden Bezirks zu einer Zwangsgenossenschaft zusammenzuschließen, derart, daß die Haftpflicht dem mutmaßlichen Wertzuwachs etwa gleichkommt, der ja bei Farmen, die an der Melioration teilhaben, sehr bedeutend sein wird.

Bekanntlich vertreten gewisse heimische Kreise den Standpunkt, daß hohe Verschuldung des Schutzgebietes ein starkes Band der Zusammengehörigkeit der Kolonie an das Mutterland bedeutet. Solange die geliehenen Kapitalien für werbende Anlagen verwandt werden und dazu, daß bereits bestehende Anlagen rentabel gemacht werden, ist gegen diese Theorie wenig einzuwenden. Daß große Bewässerungswerke auch die Südbahnen, selbst wenn keine abbauwürdigen Minen entdeckt werden, rentabel gestalten werden, unterliegt gar keinem Zweifel.

Bei dem guten Regen dieses Jahres spielte auf den Gibeoner Flächen der Eisenbahndamm stellenweise die Rolle des Staudammes. Auf der wasserdurchtränkten Seite entwickelte sich reicher Graswuchs, obwohl der Lehmboden noch nie gelockert wurde. Die andere Dammsseite blieb kahl. Wieviel üppiger wird der Ruzppflanzen Entwicklung sein, wenn der Boden gründlich gelockert wird! Wasserfluten und Bodenlockerung sind die Voraussetzungen des Steppenackerbaues. Um diesen zu ermöglichen, müssen zunächst Kapitalien locker und flüssig

gemacht werden, und der Siedler darf die Unannehmlichkeiten der Beschneidung des Ellenbogenraumes, wie sie Zwangsgenossenschaften leicht mit sich bringen, nicht scheuen, falls Bewässerungsunternehmen wirklich großzügig unternommen und nicht durch Farmgrenzen beschnitten werden sollen.

F. Gessert.

Der Handel mit den Kolonien.

Ueber den Handel unserer Kolonien im Jahre 1911 liegen jetzt — vom Inselgebiet Neuguineas abgesehen — abschließende Ziffern vor. Er gestaltete sich folgendermaßen (in Millionen Mark):

| | Einfuhr | Ausfuhr | Gesamthandel | gegen 1910 |
|--------------------------------|---------|---------|--------------|------------|
| Kamerun | 28,5 | 21,2 | 49,7 | + 4,4 |
| Zogo | 9,6 | 9,3 | 18,9 | + 0,2 |
| Ostafrika | 45,9 | 22,4 | 68,3 | + 8,8 |
| Südwestafrika | 45,3 | 28,6 | 73,9 | — 5,2 |
| Neuguinea (altes Schutzgebiet) | 5,2 | 4,0 | 9,2 | + 1,9 |
| Samoa | 4,1 | 4,4 | 8,5 | + 1,5 |
| Kautschou | 74,2 | 64,6 | 138,8 | + 9,0 |
| Zusammen | 212,8 | 154,5 | 367,3 | + 20,6 |

Noch nicht bekannt sind die Ziffern für die Marshallinseln, die Carolinen und Marianen, deren Gesamthandel sich 1910 auf 10,7 bzw. 2,7, zusammen auf 13,4 Millionen Mark belief. Unter Einzunahme dieser Ziffer bezifferte sich der Gesamthandel unserer Kolonien nach den neuesten Daten also auf rund 380 Millionen Mark, eine immerhin recht beachtenswerte Summe! Die einzige Kolonie, welche einen Rückgang im Gesamthandel zeigt, ist Südwestafrika, dessen Ausfuhr eine Abnahme von über 6 Millionen Mark verzeichnet, während die Einfuhr etwas gestiegen ist. Die Minderausfuhr fand bei den Diamanten und Erzen (Kupfer, Blei) statt. Die Diamantenförderung wurde bekanntlich durch die Wirkungen des Bruttozolles gehemmt und wird sich nach Einführung des Nettozolles heben. Auch die Kupferproduktion dürfte wieder steigen, da sie nach den neueren Aufschlußarbeiten in der Tsumbermine auf eine Reihe weiterer Jahre gesichert ist. Ferner ist mit den neu entdeckten reichen Zinnlagern zu rechnen.

Kamerun weist gegen das Vorjahr ein Mehr von über 3 Millionen Mark bei der Einfuhr, von 1,3 Millionen Mark bei der Ausfuhr auf. Die Menge des ausgeführten Kautschuks war größer als im Jahre 1910, der Wert infolge der gesunkenen Preise nicht ganz so hoch.

Für Zogo ist die kleine Zunahme des Gesamthandels auf die Ausfuhr zurückzuführen, die sich infolge der vorzüglichen Palmkernernete um über 2 Millionen Mark hob, während die Einfuhr etwas zurückging. Einfuhr und Ausfuhr hielten sich dort fast die Wage.

In Ostafrika nahm die Einfuhr um 7,2, die Ausfuhr um 1,6 Millionen Mark zu. Der Gesamthandel über die Küstengrenze stieg um über 9 Millionen Mark, während der Handel über die Binnengrenze um 200 000 M zurückging. Das zeigt, wie unsere neuen Bahnen daselbst der englischen Uganda-Bahn die Transporte wieder abnehmen.

Neuguinea verzeichnet eine Mehreinfuhr von 1½ Millionen, eine Mehrausfuhr von über 400 000 M, woran besonders Kakao, Kopra, Kautschuk, Perlmutter und Paradiesvögel beteiligt sind.

Der Handel Samoa („Tropenpflanzen“, Juli 1912) wird in steigendem Maße aktiv. Während in 1910 die Einfuhr 3,46 Millionen Mark, die Ausfuhr 3,53 Millionen Mark betrug, überstieg 1911 die Ausfuhr bereits um mehr als 300 000 M die Einfuhr. Trotz Arbeiternot und Schädlingen hat der Plantagenbau einen glänzenden Aufschwung genommen.

Auch Kautschou, dessen Handelsumfaß unter der Handelskrise von 1910 nicht gewachsen war, zeigt 1911 eine erfreuliche Entwicklung, die weiter anzudauern verspricht.

v. König.

Zentralauskunftsstelle für Auswanderer Berlin W 35.

Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karlsbad 10, hat im zweiten Vierteljahr 1912 (1. April bis 30. Juni) in 4969 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 4053 Fällen schriftliche und in 916 Fällen mündliche.

Beantwortet wurden insgesamt 6580 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 3062 auf die Deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1015, Deutsch-Ostafrika 573, Kamerun 162, Togo 43, Samoa 93, Riantschou 44, Deutsch-Neuguinea 67, die Karolinen, Palau und Mariannen 9, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 185 usw.

Von den 3060 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 375 weniger als 20 Jahre, 2020 zwischen 20 und 30, 491 zwischen 30 und 40, 144 zwischen 40 und 50, und 30 über 50 Jahre alt, und von den 3864 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 2908 ledig, 937 verheiratet und 19 verwitwet.

Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten.

Von den Anfragenden bezeichneten sich 264 als mittellos, während über 1500 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; zum Beispiel 82 über 10 000 M., 34 über 15 000 M., 30 über 20 000 M., 13 über 25 000 M., 31 über 30 000 M., 24 über 50 000 M., 3 über 80 000 M., 17 über 100 000 M. usw. bis zu 300 000 M. hinauf.

Von den Anfragen kamen aus Preußen 2962, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1191, aus der Rheinprovinz 382, Schlesien 224, Westfalen 214, Hannover 202, Sachsen 166, Hessen-Nassau 119, Schleswig-Holstein 118, Posen 103, Ostpreußen 89, Pommern 81, Westpreußen 72 und Hohenzollern 1.

An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 380, es folgen Sachsen mit 368, Hamburg mit 221, Baden mit 158, Württemberg mit 153, Hessen mit 58, Elsaß-Lothringen mit 51, Mecklenburg-Schwerin mit 42, Braunschweig mit 37, Bremen mit 33, Oldenburg mit 26, das Großherzogtum Sachsen mit 25, Sachsen-Koburg und Gotha mit 24, Sachsen-Meiningen mit 22, Anhalt mit 17 und Meckl. v. L. mit 13.

Aus den deutschen Kolonien kamen 20 Anfragen, aus dem Ausland 312, davon 156 aus Oesterreich-Ungarn, 49 aus der Schweiz, 14 aus England, je 13 aus Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika, 12 aus Luxemburg usw.

Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Rundschau.

Stiftung einer Kolonialdenkmünze.

Seine Majestät der Kaiser hat eine Kolonialdenkmünze für Teilnehmer an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten gestiftet. Diese Denkmünze soll nachträglich an die deutschen Teilnehmer an den militärischen Unternehmungen verliehen werden, die seit dem im Dezember 1884 in und bei Kamerun durch die Kreuzer „Bismarck“ und „Olga“ ausgeführten Aktionen stattgefunden haben. Für die Teilnehmer an den kriegerischen Ereignissen in Ostafrika in den Jahren 1900/01 und für die Teilnahme an der Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika in den Jahren 1904/08 wird diese Denkmünze nicht verliehen. Die Denkmünze zeigt, umgeben von einem Kranz, auf der Vorderseite ein Brustbild Seiner Majestät des Kaisers sowie den Kaiserlichen Namenszug mit darüber befindlicher Kaiserkrone, auf der Rückseite unter der Kaiserkrone die Inschrift: „Den tapferen Streikern für Deutschlands Ehre“, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenzweig. Die Denkmünze wird an einem an beiden Rändern mit je einem schwarzen und weißen breiten Längsstreifen und in der Mitte mit vier roten und drei weißen schmalen Längsstreifen versehenen 30 mm breiten Bande getragen. Farbige erhalten die Denkmünze in kleinerem Format.

Der 100. Geburtstag von Ferdinand v. Krauß.

Am 9. Juli d. J. fand in den Räumen des Stuttgarter Naturalienkabinetts gelegentlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Ferdinand v. Krauß unter starker Beteiligung von Gelehrten, Beamten und Würdenträgern eine Gedächtnisfeier statt, bei welcher der jetzige Direktor, Professor Dr. Lampert, die Festrede gehalten und die Verdienste seines Amtsvorgängers um das Stuttgarter Naturalienkabinet in besonderen, sowie um die deutsche naturwissenschaftliche Forschung im allgemeinen hervorgehoben hat.

Ferdinand v. Krauß ist bekanntlich der erste deutsche Gelehrte, der in den Jahren 1838 bis 1840 das damals in naturwissenschaftlicher Beziehung jungfräuliche Kapland von Kapstadt bis Port Natal mit Ochsenwagen bereist und reiche Sammlungen jedweder Art heimgebracht hat.

Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika.

Betreffend Einfuhr sowie Anbau usw. von Hanf hat der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika eine Verordnung erlassen, nach der

die Einfuhr von unverarbeitetem Hanf und Hanfsaat (Dagga, *Canabis indica*, Kaschisch in Ägypten, Churrus in Indien), der Anbau und der Vertrieb desselben sowie das Rauchen von Hanf verboten sind. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten allein oder in Verbindung miteinander bestraft. Hanf und Hanfsaat unterliegen der Einziehung; Eingeborenen gegenüber finden diejenigen Strafmittel Anwendung, die hierfür für zulässig erklärt sind.

Vom Elisabethhaus.

Am 5. Juni hat eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Elisabethhauses stattgefunden, bei der beschlossen wurde, für die Erweiterung des Hauses einen Teil der äußeren Veranda zu einem Zimmer umzubauen, wodurch die Belegfähigkeit des Wöchnerinnenheims vergrößert wird. Die Kosten werden auf etwa 1800 M veranschlagt. Diese Vergrößerung wurde notwendig, weil die Anmeldungen von Wöchnerinnen so zugenommen haben, daß deren Unterbringung auf Schwierigkeiten stoßen würde, die Verwaltung aber ablehnende Bescheide nicht erteilen möchte. Von der Rheinischen Mission ist beim Elisabethhaus ein Besuch um Aufnahme einer Schwester zur praktischen Ausbildung in der Geburtshilfe eingegangen, das der geschäftsführende Ausschuss bewilligt hat in der Voraussetzung, daß die Ausbildung einer Gebammen Schwester dem Schutzgebiet zum Nutzen gereichen wird.

Distanzritt Omaruru—Berlin.

Die Farmer W. Paschen und G. v. Buer in Okondeta haben am 16. Juni den schon vor längerer Zeit vorbereiteten Distanzritt Omaruru—Berlin angetreten. Sie hoffen, den über 20 000 km langen Ritt in etwa eineinhalb bis zwei Jahren zu vollenden. Als einzuschlagender Weg ist geplant: Ueber Windhof, Gobabis, Bulawayo, Salisbury, Banguelafee, Labora, Fashoda, Chartum, Cairo, Jerusalem, Damaskus, Konstantinopel, Sofia, Buharest, Budapest, Wien nach Berlin. Außer den beiden Reitpferden finden noch zwei weitere Pferde für die Begleiter und abermals zwei Pferde als Packtiere Verwendung. Sämtliche sechs Pferde sind im Schutzgebiet geboren; das Pferdmaterial ist vorzüglich, die Ausrüstung gut und praktisch.

Kälte in Deutsch-Südwestafrika.

Die Nacht vom 16. zum 17. Juni war für das mittlere Hereroland eine ziemlich kalte. In Omaruru sank das Thermometer auf 8 Grad Kälte, in Windhof wurden 2 Grad Kälte gemessen, doch muß diese in der Nähe des Nebels noch größer gewesen sein, denn auf den Wassertümpeln hatte sich eine ungefähr 1 cm starke Eisschicht gebildet, und die Wasserleitung im Gebäude des Nordbezirkskommandos war zugefroren. Auf Kapfarm sollen sogar 13 Grad Celsius gemessen worden sein. In den Gärten, an Bäumen und Kulturen hat der starke Frost viel Schaden angerichtet.

Viehkrankheiten in Südwestafrika.

Eine der gefährlichsten und verlustreichsten parasitären Krankheiten des Kleinviehs, die Magentwurmseuche, ist auf mehreren Farmen des Bezirks Windhof aufgetreten und erweist in Farmerkreisen naturgemäß große Besorgnis wegen des Gesundheitszustandes ihres Großviehes in der bevorstehenden Trockenheit. Zur Bekämpfung der Seuche wäre es wünschenswert, wenn regierungsfertig Mittel an die Hand gegeben würden.

Unter den Karakulschafen in Fürstenwalde ist durch den Regierungstierarzt von Windhof die Räude festgestellt, die bei Fellschafschafen in der Regel wenig bedeutsam ist, da sie dort hauptsächlich die Schwanzpartien befallt, wohingegen sie sehr schädigend bei den Karakulschafen wirken kann. Da die Regierungsfarm nicht eingezäunt ist und ein Zusammenweiden oder Zusammentreffen mit fremden Schafen sich schwer verhindern läßt, so wird bis auf weiteres die Herde von der Räude kaum verschont bleiben. Zur Bekämpfung der Räude hat die große Seifenfirma Beaber Bros. in Kapstadt eine Gesellschaft gegründet, die den minderwertigen Labak aus Südafrika, der für den menschlichen Genuß nicht verwendbar ist, aufkauft, um ein Dippmittel daraus herzustellen. Es wird geplant, in Durban, Vereeniging und Kapstadt Fabriken zu errichten. Da alljährlich ganz bedeutende Mengen minderwertigen Labaks verfügbar sind, so wird die Benutzung dieses Wafschmittels voraussichtlich auch den Schafzüchtern unserer Kolonie zugute kommen.

Bewertung von Straußenfleisch.

Auf einer gut besuchten Versammlung südafrikanischer Straußenzüchter in Grahamstown ist die Frage behandelt worden, wie das Fleisch von Straußen, die zur Federproduktion nicht tauglich sind, zum menschlichen Genuß verwendet werden könnte. Eine auf der Versammlung bestellte Deputation hat die Johannesburger Minenkammer aufgesucht und ihr den Vorschlag gemacht, die Einfuhr von Straußen-